

Naturschutz zwischen 1918 und 1945

1919
Weimarer Republik verankert den Natur- und Landschaftsschutz in der Verfassung (Artikel 150)

1922
Preußisches Gesetz zur Erhaltung des Baumbestandes und Freigabe der Uferwege

1922
„Volksbund Naturschutz“ gegründet

1923
Gründung der Deutschen Sektion des Internationalen Rates für Naturschutz

1924
Naturschutzring Berlin-Brandenburg als Dachverband verschiedener Verbände gegründet, Naturschutzring Berlin-Brandenburg veranstaltet „Märkische Naturschutztage“

1930
Deutsches Vogelschutzgesetz erlassen

1930
Festsetzung der Möweninsel Buhnenwerder als Naturschutzgebiet in Brandenburg/ Havel

1933
Gleichschaltung des „Bundes Heimatschutz“

1933
im „Reichsbund für Vogelschutz“ werden alle Vereine für Vogelschutz zusammengefasst

1934
Gesetz gegen Waldverwüstungen

1935
Reichsnaturschutzgesetz

1936
Reichstagung für Naturschutz in Berlin

1936
„Verordnung zum Schutz der wildwachsenden Pflanzen und der nichtjagbaren wildlebenden Tiere“

1938
Durchführungsverordnung zum Reichsnaturschutzgesetz

1942
Naturschutzstellen werden in „Stelle für Naturschutz und Landschaftspflege“ umbenannt

Naturschutz in der Weimarer Republik

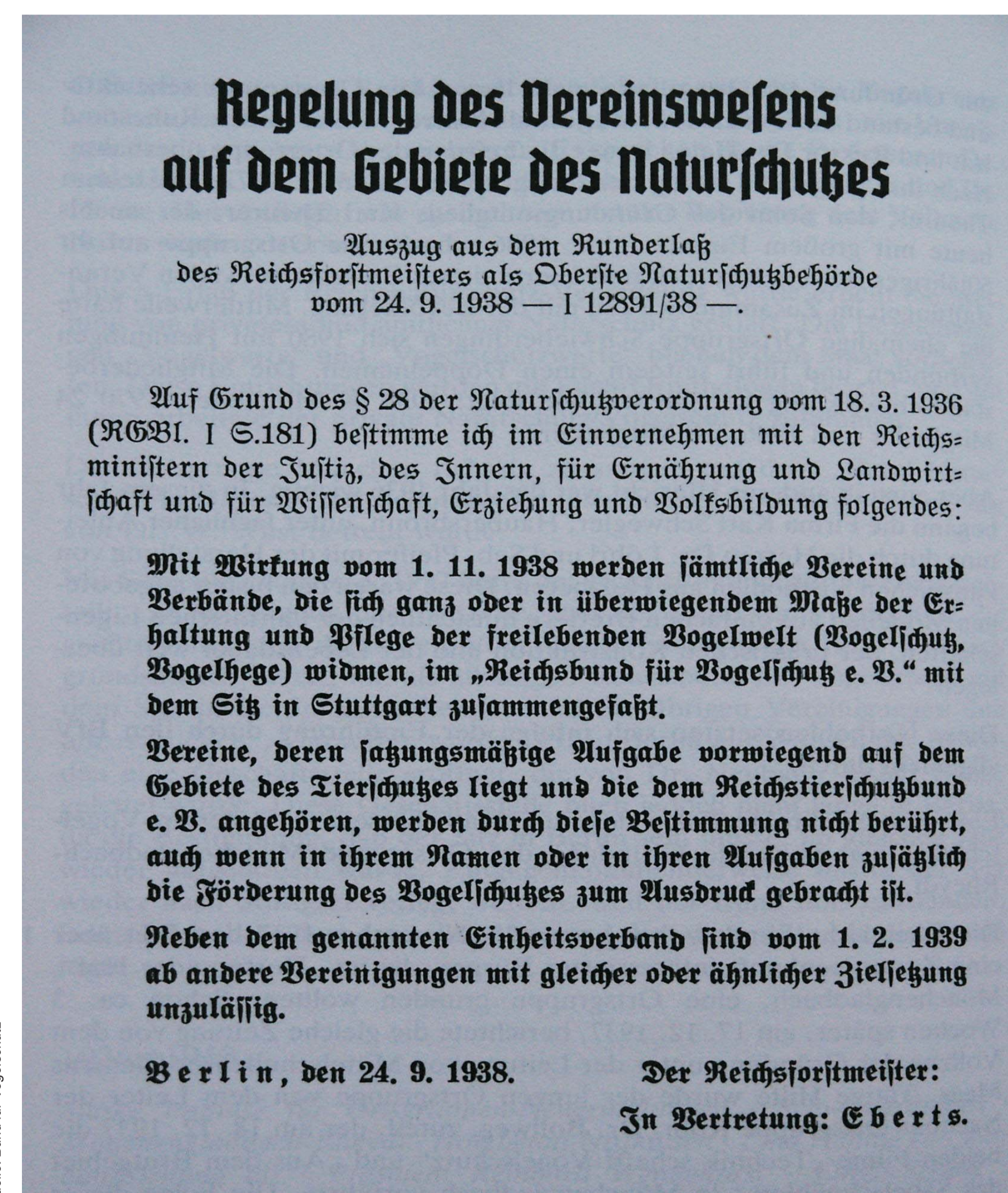
Die mit der Industrialisierung verbundenen Probleme bewegten den Naturschutz auch nach dem Ende des ersten Weltkrieges. Neben Gewässerverunreinigung waren Ruß und Rauch besonders in und in der Nähe von Großstädten Gegenstand von Naturschutzarbeit. In der Weimarer Republik wurde der Natur- und Heimatschutz in der Verfassung verankert. Der bis dahin eher private Naturschutz stärker zu einer Aufgabe des Staates. Die Arbeit der Naturschutz- und Heimatschutz-Bewegung wurde fortgeführt.

Vereinsarbeit

Neben Heimatschutz, Vogelschutz und Naturdenkmalpflege gewann die Wanderbewegung an Bedeutung. Die seit etwa 1880 bestehenden Wandervereine arbeiteten ab etwa 1920 mit Naturschützern zusammen. Gemeinsame Proteste richteten sich vor allem gegen die Zerstörung des Waldes. Der im Jahre 1922 gegründete Volksbund Naturschutz sah im politischen Wechsel eine Chance, eine breitere Basis für den Naturschutz zu gewinnen. Die als bürgerliche Gegenbewegung begonnene Naturschutzarbeit sollte nun mit dem Slogan „Naturschutz ist Volkssache!“ zum Anliegen aller Bürger werden. Der Volksbund Naturschutz setzte mit dem Kauf und der Pachtung von Schutzgebieten zwar auf privaten Naturschutz, arbeitete aber auch eng mit der bereits 1908 gegründeten Brandenburgischen Provinzialkommission für Naturdenkmalpflege zusammen. Hauptaufgabe der Brandenburgischen Provinzialkommission war neben der Erfassung die Unterschutzstellung von Naturdenkmälern und die Sicherung erster Naturschutzgebiete. So wurde im Jahre 1930 die Möweninsel als erstes Naturschutzgebiet in Brandenburg/ Havel festgesetzt. Im Jahre 1924 schlossen sich etwa 30 Vereine zum Naturschutzring Berlin-Brandenburg zusammen. Dieser Dachverband zählte etwa eine Million Mitglieder. Der Naturschutzring Berlin-Brandenburg veranstaltete ab 1924 „Märkische Naturschutztage“.

Naturschutz in der NS-Zeit

Mit Machtübernahme der Nationalsozialisten überlagerten politische Überlegungen die Ziele des Naturschutzes. Erstrebt Ideal war die Verbindung von Technik und Natur in spezifisch deutscher Weise. Im Juli 1933 wurden alle Heimat- und Naturschutzverbände im „Reichsbund Volkstum und Heimat“ gleichgeschaltet. Die Heimatschutz-Bewegung, ihre Betonung des speziell deutschen, wurde für nationalsozialistische Propaganda missbraucht. Mit Erlass des Reichsnaturschutzgesetzes im Jahre 1935 glaubten sich die Heimatschützer am Ziel. Das Reichsnaturschutzgesetz stellte ein einheitliches Naturschutzgesetz für das gesamte Deutsche Reich dar. Der „Schutz und die Pflege der heimatischen Natur in all ihren Erscheinungen“ war Ziel des Gesetzes. Die „Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege“ wurde im Jahre 1936 in die „Reichsstelle für Naturschutz“ umgewandelt. Mit dem Erlass des Reichsnaturschutzgesetzes war die Einführung von hierarchisch aufgebauten Naturschutzbehörden und dazugehörigen Naturschutzstellen verbunden. An der Spitze der obersten Naturschutzbehörde stand der Reichsforstmeister. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges diente das Reichsnaturschutzgesetz als Grundlage für die Naturschutzgesetze der BRD bzw. DDR.



Quelle: Band für Vogelschutz

Auszug aus dem Runderlass des Reichsforstmeisters zur Regelung des Vereinswesens

Möweninsel

Die Möweninsel ist das älteste Naturschutzgebiet der Stadt Brandenburg. Die Insel im Beetzsee wurde bereits am 1.4.1930 unter Schutz gestellt. Ziel der Unterschutzstellung war die Sicherung des Lebensraumes einer Kolonie von Lachmöwen. Die Schilfgürtel um die Insel boten allerdings nicht nur Lachmöwen, sondern auch Fluss-Seeschwalben, Drosselrohrsänger, Rohrammern und Rohrdommel einen ungestörten Lebensraum.

Im Jahre 1929 wurde die Insel vom „Volksbund Naturschutz“ gepachtet und eine Beobachtungshütte gebaut. Während der Brutzeit schützte ein Wachdienst die Möwen vor Plünderungen. Die Arbeit der Naturschützer umfasste außerdem wissenschaftliche Forschung; so bot die Insel Berliner Studenten Möglichkeit zur Feldforschung. Jungmöwen wurden beringt und ihr Zugverhalten dokumentiert. So wurde festgestellt, dass ein Großteil der Möwen den Winter in Südwest-Europa verbringt, ein kleiner Teil sich allerdings in Berlin durchfüttern lässt. Die Beobachtung der Vögel lieferte zusätzlich Daten über Brutverhalten und Nahrungsanspruch. Gerade die Erkenntnisse über die bevorzugte Nahrung der Möwen dienten als Argumente im Streit mit Fischern, die die Vögel für die zurückgehenden Fänge verantwortlich machen wollten. Die Naturschützer hatten beobachtet, dass die Möwen hauptsächlich auf frisch gepflügten Feldern auf Nahrungssuche gingen und nur geringe Mengen Fisch fraßen.

Im Zweiten Weltkrieg fielen viele Eier Nestplünderern zum Opfer. Die Nutzung der Insel als Truppenübungsgelände führte endgültig dazu, dass die Möwen die Insel verließen. Nach Ende des Krieges wurde das Gebiet erneut unter Schutz gestellt, was zur Wiederansiedlung der Vögel führte.

In dem 1954 in *Natur und Heimat* veröffentlichten Artikel „Die Möwen im Beetzsee“ schreibt der langjährige Naturschutzbeauftragte Alfred Gierszewski:

„Unvergesslich bleibt jedem Besucher ein Tag auf unserer Insel! Eine wirbelnde, lärmende Wolke schneeweißer Vögel empfängt das Boot, das sich dem Ufer nähert. Der Ruf der Möwen steigert sich zu einem ohrenbetäubenden Gekreis, wenn wir den Brutplatz betreten. Die Mutigsten stürzen sich mit wütendem Ruf auf den Eindringling, dass man den Luftzug ihres Flügelschlages verspürt. Vorsichtig gilt es, den Fuß zu setzen, denn dicht beieinander liegen die Gelege. Ängstlich ducken sich die Dunenjungen unter die Grasbüschel, während die größeren eilig das schützende Rohr zu erreichen suchen.“